

# Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1846.

Montag, 18. Mai.

20.

## Liebe und Unsinn.\*)

Allermodernste Original- Novelle nach dem Englischen, Französischen, Spanischen und Böhmischen.

Von Moschus.

1.



Schwere, schwarze Wolken zogen düster u. schauerlich herauf am schweigenden Horizonte, an dem nur von Zeit zu Zeit ein Blitz, wie ein blaues Flämmchen, zuckte. — Eben so schwere, ja noch schwerere, und gerade so schwarze, wenn nicht noch etwas schwärzere Wolken waren an der Stirne des

schönen, jungen, reichen Herrn von U d m a t heraufgeflogen; Nacht, finstere, schauerliche Verzweigungsnacht war es in seiner Seele geworden, in der nur von Zeit zu Zeit ein Blitz, ein Flämmchen wehmüthiger Erinnerung emporzuckte. Ach! für ihn war keine Rettung mehr; er liebte E u l a l i e n; u. so wie U d m a t liebte, liebte noch keiner! so wie keiner liebte, liebte U d m a t! — „D Schicksal, Verhängniß, Fatum, gräßliche Parzenfaust, die am Spinnroten meines Lebens arbeitet, statt dieses kleinen, weißen Händchens, geliebte E u l a l i a!“ so dachte Herr U d m a t mit blutendem zerrissenem Herzen, und ging in der höchsten Aufregung und im tiefsten Grame ohne Hut ohne Parapluie durch den Regenstrom! er konnte ja doch seines Herzens lodernnden Brand nicht löschen! — Ein furchtbarer Gedanke tauchte auf in seinem Herzen, so furchtbar, wie die Hölle oder wie das Grab, eines von beiden, so furchtbar!

2.

Zum weiteren Vorwärtsschreiten dieser Geschichte müssen wir die verehrten Leser um einige Zeit zurücführen.

\*) Diese treffende zeitgemäße Satyre auf die geirntlosen Novellenteiler der modernen Tagespresse entnehmen wir dem in Laibach erscheinenden „Myrischen Blatte.“

E u l a l i a war die älteste Tochter eines Greislers in der Stadt Brodheim, dabei schön wie ein Engel, witzig, geistreich, gebildet, Virtuosiin, Dichterin, Malerin, kurz Alles in Allem. Jakob (so hieß Herr von U d m a t's jun. süßer Taufname) kannte sie noch von den Zeiten her, als ihr Vater dritter Hausmeistersgehilfe gewesen in dem Pallaste seines Vaters, der gegen Morgen lag, ein Muster von Pracht und Geschmak, das achte Wunder der Welt! Jakob's und E u l a l i a's Herzen liebten sich schon lange! „Jakob dein, E u l a l i a mein!“ u. „E u l a l i a dein u. Jakob mein!“ so ging's alle Tage! „D warum,“ seufzte er (Jakob nämlich) u. drückte einen brennenden Kuß auf ihre schwelenden Erdbeerlippen, „warum bist du keine Komtisse, warum bist du nicht dem Schooße einer Fürstin, oder wenigstens einer Solen von“ entsprossen!“ — „D!“ seufzte sie (E u l a l i a nämlich) entgegen und zog ihn an seinem Knebelbarte sanft an ihr von Pflicht u. Liebe in zwei gleich große Hälften getheiltes Herz, „warum bist du nicht der Sohn einer Deblirerin, oder so was dergleichen!“ Der Schmerz, den beide fühlten, war namenlos; daher sie auch mehr fühlten, als sprachen. Da, mitten im trunk'nen Taumel ihres Liebesrausches (dieses Stellbichein hatte hinter der Gartenheke stattgefunden), da erscholl eine rauhe männliche Stimme: „Ha, freche Dirne,“ donnerte es von rückwärts, und der alte Herr U d m a t trat im Schlafrock und Pantoffeln vor die Liebenden; „ha, diese Schande meines Blutes wäscht Blut nur ab!“ und schon hatte er sein gutes Schwert gezogen und wollte das Haupt der Schulbigen in zwei gleiche Theile spalten, als er gewahrte, daß er allein war! sie waren entflohen — E u l a l i a links und Jakob rechts! — Des Alten Augen funkelten übermächtig von Wuth und Rache, sein Arm erbleichte, sein Gesicht wurde schwach, und also ging er nach Hause; das Gewitter, welches indessen martialisch herumrumorte, war das nämliche, von welchem schon Eingang die Rede war.

3.

E u l a l i a maß des andern Tages früh eben einem athemlosen Bedienten um einen Groschen

gebrannte Cicheln zum Kaffe für seine Herrschaft in das Schnupftuch, als Häfcher hereintraten und Gulalien hinwegführten. Umsonst weinte ihr grünblaues Auge sich roth, umsonst sträubten sich ihre toupirten Maccaroni-Locken; sie rang vergeblich die Alabasterhände wund, sie stöhnte, ächtzte, flehte, kreischte, brohte, knirschte und fluchte sogar verstoßen ein wenig, aber — kein Retter erschien — und die Arme wurde in einen finstern Thurm mit schweren Ketten geworfen, wo Schlangen zischten, und Unken und Kröten ihre einzigen Gefährten waren. Plötzlich trat der alte Herr von Udmat herein. „Hier hüße, Verbrecherin, oder entsage! Weise dich aus, daß dich nicht gemeines Blut durchströme, dann hebe dein Auge zu einem Udmat empor!“ so sagte er. Gulalia fiel sogleich in Ohnmacht und blieb hilflos liegen. — Wir eilen an einen andern Ort des Schreckens!

4.

In eines Haines tiefem, melancholischem Dunkel, wo nur Tiger, Wölfe, Wieseln, Bären, Giraffen, Eichhazzen und derlei Ungeheuer hauseten, fiel ein Schuß — ein Schuß mit Pulver und Blei. Schrecklich und zwiefach donnerte es dem Schusse nach; ein Mal das Echo der Bäume, und dann der Donner des Himmels, der über eine solche Unthat grollte. Zwei Aufseher, die da im Gebüsch Wache hielten u. schliefen, wurden dadurch aufgeweckt. „Fliehen wir!“ rief der Eine. — „Vertrieben wir uns!“ sagte der Andere u. blickte um sich. Entsetzliches Schauspiel! ein Körper lag da, auf dem Boden liegend, die rauchende Pistole an seiner Seite. — „Es ist ein Todter,“ rief der Eine; „wer wird sich fürchten?!“ — „Nicht's noch stark?“ sagte der Andere und trat näher. — „Ha,“ rief der Eine, „ich kenne ihn...“ — „Oh,“ sagte der Andere, „ich auch!“ und beide liefen davon.

5.

Es war gerade 11 Uhr Mittags; Herr von Udmat senior lag noch im Bette; Fieberhitze röthete sein Antlitz, er träumte: da klapperte ein graues Gespenst herein, stierte ihn mit hohlen Augen an, wurde bald größer, bald kleiner, bald Gigant, bald Pigwäe, u. streckte endlich seine 7—8 Klafter langen Arme gegen ihn aus. „Wer bist du Schrecklicher?“ rief und zitterte der Alte. — „Was geht das dich an?“ rief der Geist; „du mußt sterben!“ — „Warum denn sterben?“ fragte Udmat senior kleinlaut und schwitzte vor Angst. — „Weil du das Glück zweier Herzen gemordet hast — Glender!“ — „Ich kann nicht dafür! mein Sohn ist in eine Geislerin verliebt!“ — „Verblendeter Sterblicher! die Liebe reicht bis in den Himmel, der Name Udmat aber nicht!“ — „Nicht? o

Himmel! was soll ich thun?“ — „Dein Sohn muß morgen Gulalia heirathen — sonst bist du übermorgen um 8 Uhr eine Leiche.“ Das Gespenst verschwand, der Alte aber schrieb augenblicklich einen 3 Bogen langen Brief, worin er Gulalia um Verzeihung bittet, und bestellte den Notar.

6.

Da stürzt ein Aufseher herein. „Herr, Herr! euer Sohn hat sich erschossen!“ Der Alte war wie niedergebunnert. „Weh mir! ich bin todt!“ — „Nicht Sie, Herr von Udmat, Ihr Sohn ist todt!“ — „O furchtbares Schicksal, wie grausam strafft du mich!“ Herr von Udmat schwitzt vor Schmerz und fällt um.

7.

Da stürzt Gulalia herein; schon auf der Stiege hatte sie die Worte des Aufsehers gehört. „Mein Jakob — Jakob, mein Jakob!“ seufzte sie und wurde auf der Stelle wahnsinnig. Der Alte winkt; man bringt sie fort.

8.

Da stürzt Jakob herein; er war bei Gulalia vorüber gelaufen, hatte sie aber, da es noch nicht Zeit war, natürlich nicht gesehen; übrigens hatte er schon Alles im voraus geahnt. „O meine Ahnung! o Gulalia, keinen Verstand mehr!“ — „Und du?“ fragte der alte Herr, unfähig ein Wort zu sprechen. — „Ich habe mich nicht getroffen.“

9.

Da stürzt ein Briefträger herein. „Ein Brief, euer Gnaden, acht Kreuzer, vom Kap der guten Hoffnung!“ Der Herr von Udmat suchte in allen Taschen und fand nichts. „Ich bin heute zerstreut, morgen mein Freund!“ Der Brief lautet an Gulalia! Jakob erbricht ihn, liest, liest noch ein Mal, liest zum dritten Male — wankt, bebt, wackelt, Stimme und Füße versagen ihm. Gulalia ist keine Geislerin! Gulalia ist ein gebornes Fräulein von Zukerland! ihr Vater duellirte, floh nach Neuseeland und Labrador und ließ sie zurück. Der Geisler nahm sich ihrer an! Der Vater ist nun gestorben und sie erbt 80,000,000 Dukaten u. eine Insel! — „O Gulalia!“ rief Jakob selig, „wie schön wärst du nun! Du gingst jetzt als Fräulein von Zukerland in Sammet und Seide und Juwelen! O! o! o!

10.

Da stürzt Gulalia herein! Sie hatte von dem Fräulein von Sammet u. Seide gehört, und — augenblicklich wieder ihren Verstand erhalten. Gulalia und Jakob heiratheten sich nun — und der alte Herr war ganz außer sich vor Freude über die Enkel und die lieben 80 Mill.

neuseeländischer Dukaten. Der Briefträger aber, die entscheidende Ursache dieser glücklichen Wendung, bekam zu Neujahr 5 fl. 30 kr. C.M.

### Wolken.

Nach Petöfi von G. J. Zerffi.

#### I.

Die Hoffnung flieht, wie bunter Vögel Heer;  
Doch wenn sie zieht am Fröhlichsten umher,  
Sich tauchend in des Aethers reinstem Dufte,  
Wo nicht der Aar mehr haufen kann —  
Da kommt die Wirklichkeit, der rauhe Jägersmann  
Und schießt sie aus der Luft.

#### II.

Als ob die große Welt ich halten sollte,  
Die über mir zusammenbrechen wollte;  
So hebe ich  
Erfass ich Mädchen deine kleine, zarte Hand.

#### III.

Früh flammet meiner Kerze Schein . . .  
Bin ganz allein . . .  
Nache durch mein Zimmer stumm die Kunde . . .  
Hab die Pfeife dampfend noch im Munde . . .  
Bilder aus vergang'nen Tagen um mich gleiten,  
Doch ich sehe nur im Weiterstreiten,  
Flücht'gen Rauchs Schatten an der Wand —  
Denk dabei an enger Freundschaft Wand.

#### IV.

Dies Eine überdenket oft mein Geist:  
Wenn jemals sich  
Die Weltenordnung wird verbrehen,  
Ob wol, wie wir jetzt schnei'n und regnen sehen,  
Dann Sterne hell vom Himmel schößen,  
Und lust'ge Sternchen flößen? . . .

### Wiener - Briefe.

Anfangs wollt' ich fast verzagen,  
Und ich glaub', ich trüg es nie,  
Und ich hab' es doch getragen,  
Aber fragt mich nur nicht — wie!  
Seine.

Die im Theater an der Wien aufgeführte neue Oper von Meyer: „Die seltsame Hochzeit,“ hat uns neuerdings bewiesen, wie schlimm es um die deutsche Oper stehe. Meyer wollte dies Mal der komischen Muse huldigen, während sein Talent sich mehr zum Ernsten hinzuneigen scheint. Der Musik dieser neuen Oper fehlt die bestimmt ausgesprochene Geschmacksrichtung. Es ist Alles zu breit, zu ausgesponnen, zu schwerfällig; es fehlt der leichte, geistige Schwung der komischen Opernmusik. Die Oper beschäftigt drei Tenoristen, drei Bassisten und zwei Soprane, zählt drei Akte und hat nur eine vorzügliche Nummer, nämlich ein Sextett im zweiten Akte! Wahrlich für drei Stunden zu wenig! Das Sujet ist eine einfache, uninteressante Liebesgeschichte und wurde aus dem Französi-

sehen übersezt. Solche Handlungen könnten unsere deutschen Dichter vielleicht auch noch erfinden! Dazu hätte man wirklich Frankreich nicht benöthigt! Die Aufführung war mittelmäßig; deutsche Sänger können eine feinkomische Oper nicht darstellen. Obwol Hr. Meyer gerufen und manches beifällig aufgenommen wurde, so wird die Oper sich dennoch nicht lange auf dem Repertoire erhalten. — Sehr viel Beifall fand das berühmte Proletariestück: „Marie, die Mutter aus dem Volke,“ welches man unter dem Titel: „Mutterherz“ gab. Ein wahres Schreckensdrama! Die Komödie ist überladen mit effektvollen und grellen Szenen und reich an pikanten u. interessanten Situationen, welche die Theilnahme des Zuhörers bis auf die letzte Szene in Spannung erhalten. Die Uebersetzung ist gelungen. Gespielt wurde das Drama recht brav. Madame Planer verdient, ob der richtigen Darstellung der Marie, eine besondere Erwähnung. Allein trotz dem guten Spiele der Beschäftigten und dem stoffreichen Drama fand sich nur eine kleine Zahl von Zuhörern ein. Das Publikum hat noch wenig Vertrauen auf die Kräfte dieser Schauspielgesellschaft! — Am demselben Abend, an welchem man Meyer's Oper zu Grabe trug, fand das große Ballet: „Esmeralda“ von Berrot im Kärnthnerthortheater eine sehr günstige Aufnahme. Doch hätte die Elsler nicht getanzt und wäre nicht eine neue ungewöhnliche Figur, eine Ziege auf der Bühne erschienen, das Ballet wäre eben so spurlos vorübergegangen wie die Oper, denn an dem Ballette ist an und für sich nichts. Allein die Elsler und die Ziege haben dem Ballette eine glänzende Aufnahme verschafft! Der Stoff ist dem bekannten Hugoschen Romane: „Notre Dame“ getreu nachgebildet; nur die tragische Katastrophe des Romanes wurde in einen versöhnlichen Ausgang verwandelt. Die Esmeralda ist die interessanteste, schönste und vollkommenste Leistung der Elsler. — Recht behaglich fühlt sich die italienische Oper. Außer „Ernani,“ „Linda“ und „Rohan“ wurde keines der vorzüglicheren älteren Tonwerke aufgeführt. Daß eine neue Oper oder die schon lang versprochene „Generantola“ endlich ein Mal zur Aufführung komme sind nur pia desideria! — Unter den Kompetenten für das Kärnthnerthor-Theater soll sich Herr Geiger befinden. Die Zukunft wird ja lehren, ob das alte Sprichwort: „vom Regen in die Traufe kommen“ nicht wieder en vogue wird! — Hr. Breier, ein befähigter Novellist, hat ein sehr langweiliges, moralisches, aber witzloses Lebensbild: „die Stieffchwester“ geschrieben, welches im Josephstädter-Theater aufgeführt wurde und wegen Mangel an Publikum wieder von der Bühne verschwunden ist. Die

Idee hat ein gewisser Shakespeare in seinem „Lear“ mit ziemlicher Gewandtheit bearbeitet, allein Hr. B. behandelte dieselbe Idee mit weniger Geschicklichkeit und schuf daraus ein überstürzt geformtes Lebensbild, dem aber das geistige Leben gänzlich fehlt. Dieses Theater wird der Sommermonate hindurch geschlossen werden. Vielleicht macht das Repertoire eine Reise in ein Bad und kehrt im Herbst kräftig wieder zurück, denn die Räuber und Ritter mit u. ohne Kunst haben ihre Wirkung verloren! Manchmal steht man sich so eine Komödie des Scherzes halber an, aber alle Tage diese Kost verdirbt den Magen! — „Der Unbedeutende“ fällt Hrn. Carl's Kasse bedeutend. Wenn diese Pöffe ihre Zugkraft verloren hat, so wird „die Mutter aus dem Volke“ zur Aufführung kommen. Spielt vielleicht Madame Brüning diese Rolle? — Hr. Bäuerle, der tüchtige Redakteur der vielgelesenen „Theaterzeitung“ wurde gekiehubert. Auch ein Motto zielt das Bild, welches uns jedoch eben so wenig behagen kann, wie das des talentirten Carl Hugo.

E. Norbert.

### Theater- und Musikzeitung.

Wien (14. Mai). Der Pokornyanismus ist in eine neue Phase getreten — die Dinge häuten sich, aber leider ist die neue Haut nicht so schillernd schön und golden — wenn auch einträglich, wie man es in den seltsamen Zeiten der Welttäuschung erwartete. Seit gestern Abends herrscht vollends Bestürzung im Feldlager an der Wien, denn gestern, — hören Sie, staunen Sie! — gestern wurden die „Ghibellinen“ mit Lind, Tischatschek, Staudigl gegeben, und — — machten fiasco. Tischatschek wurde nicht einmal(?), die Lind nur nach dem dritten Akte und am Schluß gerufen. Ein großer Theil des Publikums verließ, in seinen Erwartungen getäuscht, nach dem 4. Akte das Haus. Die Marra hat nicht gesungen, ahnte sie das Schicksal dieses Abends, oder haben Jene Recht, welche behaupteten, sie könne nichts als die Amina u. Lucia singen? Für Pokorny ist dieses ein außerordentlich harter Schlag, denn das Zutrauen des Publikums ist geschwunden. Sie können sich keine glänzendere Versammlung denken, als wie sie gestern im Theater an der Wien war — und nun eine solche Vorstellung, wo noch dazu Chöre u. Orchester unter aller Kritik waren. \*) — An demselben Abend war im Kärnthnerthortheater „Don Pasquale“, zum Benefiz der Tadolini u.

\*) Wir haben über dieselbe Oper von unserm Korrespondenten Herrn Norbert einen von diesem etwas divergirenden Bericht erhalten, der im nächsten „Spiegel“ erscheinen wird.

soll unvergleichlich schön gegeben worden sein. Abgesehen von der Tadolini und Fraschini, soll Collini so gesungen haben, daß er nach jeder Szene zwei bis drei Mal gerufen wurde. Denken Sie nun, welche Parallelen man zwischen beiden Theatern zieht. — Wenn Direktor Forst gut spekuliren will, so soll er Fraschini engagiren. Fraschini zieht in Pesth sicher, während die Lind in Pesth sicher nicht zieht. Glauben Sie mir, ich habe mich in solchen Sachen noch selten geirrt. — Bei dem diesjährigen Gastspiele der Eskler mache ich Ihre Besther auf das Ballet „Esmeralda“ aufmerksam, es ist das Höchste, was die Eskler zu leisten im Stande ist. — Die hiesigen Journale melden, daß das Josephstädter Theater auf drei Monate gesperrt wird, sie geben aber nicht den wahren Grund an — sicher ist, daß Stöger, der renommirte, tüchtige Direktor diese Bühne übernimmt.

\* Das Kinderballet der Mad. Weiß aus Wien ist für diese Saison in London bei dem Drurylane-Theater engagirt. Zu den aus Deutschland mitgebrachten Mitgliedern sind mehrere englische gekommen und die ganze Gesellschaft zählt jetzt 56 Köpfe.

### Mignon-Beitrag.

Leipzig. Ein seltenes Mefsvorbereiten, ein versuchter Angriff auf das Leben u. wol auch das gelöste Geld eines Mefsfremden, wurde gestern (30. Apr.) hier begangen. Ein Tuchmacher löste einen andern, mit ihm aus ein und demselben preussischen Städtchen, in seine Kammer, indem er ihn bat, er möge ihm bei dem Zumachen seines Koffers oder eines ähnlichen Behältnisses helfen. Indem sich nun dieser Mann, der einige Tausend Thaler in seiner Briestafel bei sich geführt haben soll, über den Koffer bückte, schlug ihn der andere mit einem Hammer gewaltig auf den Kopf, jedoch nicht so, daß derselbe ganz bestinnungslos wurde. Vielmehr brachte sein Geschrei sofort Beistand und der davon eilende Angreifer wurde im Neben Hause, wo er sich verbergen wollte, verhaftet.

Berlin. (Schicksale zweier Bühnennotabilitäten.) Der erste Band der kürzlich erschienenen „Nachrichten der Berliner Gesellschaft“ enthält neben anderem Material einen umfassenden Aufsatz: „das Arbeitshaus in Berlin und seine Bewohner“ von dem Sekretär dieser Anstalt, C. F. Schüze. Außer vielen in hohem Grade interessanten Anbeutungen über den sozialen Zustand der Hauptstadt an der Spree finden wir darin folgende Mittheilungen über das Schicksal zweier Bühnenmitglieder, das eine bereinst eine gefeierte Sängerin, das andere

worden sein. raschini, soll er nach jeder wurde. Den- man zwischen Direktor Forst raschini en- scher, wäh- nicht zieht. h in solchen ei dem dies- mache ich Th- rabla" auf- die Gläser zu stigen Jour- der Theater e geben aber her ist, daß ige Direktor

Wei ß aus on bei dem Zu den aus Liedern sind ie ganze Ge-

brechen, ein u. wol auch u, wurde ge- in Tuchma- aus ein und seine Kam- hm bei dem s ähnlichen nun dieser er in seiner soll, über dere mit ei- pff, jedoch nnungelos chrei sofort greifer wur- ergen woll-

nennotabi- h erschiene- schaft" ent- u umfassen- Berlin und dieser An- in hohem ber den so- der Spree ngen über er, das ei- daß ande-

re der Sohn eines berühmten Schauspielers. In das Zimmer des Sekretärs der Anstalt (des Arbeitshauses) tritt ein Weib von einigen und vierzig Jahren; ihre Kleidung ist schlecht, doch mit einer gewissen Koketterie geordnet; ein großes karrirtes Tuch von zweifelhaften Farben, ein zerknitterter Hut und ein ausjewaschenees Kattunkleid werden von dieser Frau mit einem Anstand getragen, der schlecht zu ihrer Lage paßt, denn sie ist schon mehrmals im Arbeitshause gewesen und eine unverbesserliche Säuferin. Ihre Züge verrathen jedoch dieses Laster nicht, sondern lassen vielmehr noch deutliche Spuren ehemaliger Schönheit erkennen. Obgleich das Auge matt, die Stirne gefurcht und die Haut welk ist, so vermag man dieses Gesicht dennoch nicht ohne einiges Interesse zu betrachten; denn über das ganze Aeußere dieser tiefgesunkenen Frau ist, trotz ihres abscheulichen Lasters, jenes Etwas gebreitet, welches den Gebildeten verräth. Wer wird es glauben, daß diese Unglückliche eine ehemals berühmte Sängerin, Gattin eines adeligen Offiziers, die Prima-Donna an einigen bedeutenden Theatern Italiens und Deutschlands und die gefeierte Schönheit der Badeorte war, wo sie mit einem bedeutenden Vermögen einen Luxus und eine Verschwendung entfaltete, welche ihren Gatten ruinirten und sie selbst endlich ins Verderben stürzten! Trunken im Rother der Gasfen liegend, ohne Obdach, ohne alle Subsistenzmittel, fiel sie zuletzt der öffentlichen Polizei anheim, welche sie dem Arbeitshause überwies. — Dieser Unglücklichen folgt ein blinder ehemaliger Schauspieler. Er hat sein ganzes Leben auf den Brettern kleiner Provinzialbühnen zugebracht und wurde endlich wegen Lähmung und Blindheit entlassen. Er hat keine Heimath, bettelt sich bis Berlin, und muß sich freiwillig auf der Stadtvogtei melden, weil er keinen Groschen mehr besitzt, um sich Brod zu kaufen. Die Polizei überweist ihn dem Arbeitshause, wo er sein Leben im Hospital beschließen wird. Der Vater dieses unglücklichen Komödianten war einer der ersten Schauspieler seiner Zeit, und zugleich ein nicht unbedeutender Bühnendichter. Eines seiner freilich-nigen Werke zog ihm eine Untersuchung und längere Haft zu; er verlor darüber den Verstand und starb im Wahnsinn. Der arme Blinde wendete sich in Berlin an seine reichen und vornehmen Kollegen und erhielt darauf ein Schreiben auf seinem Papier mit drei Thalern und der Anzeige, daß er auf fernere Unterstützung nicht zu rechnen habe."

**Etwas von Allem.** Sir J. Graham schätzt den Arbeitslohn, welchen die englischen Fabriken zahlen, wöchentlich auf 225,000 Pf.,

was aufs Jahr 12 Mill. Pf. macht. Die jährliche Ausfuhr englischer Fabrikprodukte schätzt er auf 35—40 Mill. Pf. Sterl.

\* In London ist dieser Tage die Fahne der Janitscharen, welche im Jahre 1825, bei der Auflösung dieses furchtbaren Korps, von einem Engländer, Andrews, für 60 Pfd. in Konstantinopel gekauft und nach London gebracht worden war, wo sie 50 Pf. Eingangrechte bezahlen mußten, in einer öffentlichen Versteigerung für 20 Pf. verkauft worden.

\* Der Verfasser der Griseldis, des Sohn der Wilsons u. s. w., Friedrich Halm (Freiherr von Münch-Bellinghausen) ist von dem König der Franzosen an dessen jüngstem Namenstage zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

\* Die französischen Journale beschäftigen sich seit einiger Zeit sehr viel mit deutscher Literatur; so brachte vor einigen Tagen das Journal des Debats einen sehr langen Artikel von Hrn. Gaston de Molènes über Halm's „Griseldis," und am 6. d. M. gibt der „National" einen sehr geistreichen Artikel über deutsche Poesie, in dem bei aller Anerkennung deutscher Dichter G. Heine auf das Schärfste mitgenommen wird.

\* Wie die Köln. Ztg. meldet, hat sich in Wien vor Kurzem der Sohn des bekannten Komikers Sch., der als Kadet in einem Infanterie-Regiment diente, erschossen. Ein Brief an seinen Vater erklärte seinen Selbstmord als die Frucht der Erkenntniß, kein braver Mann sein zu können, und darum wolle er lieber diesen Einen Streich machen, als unzählige andere. Angehängt war ein genaues Verzeichniß seiner Gläubiger, die er zu befriedigen bat, da er fortan doch keine Schulden mehr machen werde."

\* Da es schon öfter vorgekommen ist, daß deutsche Bücher, die in's Französische übersetzt wurden, dem deutschen Publikum abermals vor-übersetzt und als französische Originalien aufgetischt worden sind, so will man die Herren Translatoren hiemit aufmerksam gemacht haben, daß der so eben in Paris erschienene Roman: „Bibliothèque infernale. Rinaldo Rinaldini, chef de Brigands, 2. Vol. 15 Frcs.," in Deutschland schon ziemlich allgemein bekannt ist.

## Lokal-Beitrag.

### Theater.

Deutsches Theater. Die zweite Gastparthie des Hrn. Formes war, wie schon angezeigt, der Bandit Malvooglio, in der Oper: „Alessandro Stradella." In der That, kann nur solch ein vollendetes, mit so seltenem Stimmmaterialie ausge-

stärkter Gesangskünstler es wagen, in solch einer anscheinend unbedeutenden Partie als Gast zu erscheinen und darin glänzen zu wollen. Aber wie bedeutend wurde sie durch Formes, und wie glänzend reussirte er darin! Gesang u. Spiel gingen Hand in Hand, um uns ein musikalisch-dramatisches Freskobild darzustellen, das, voll kräftiger, lebendiger Nuancirung, voll ausgelassener, doch natürlicher Laune und feken Humors, uns in jeder Beziehung erheiterte und ergötzte. Dieser herrliche, sonore Klang der kolossalen Stimme, der alle Räume des Hauses durchdrang, diese joviale Auffassung der Rolle und diese lebendig-frische Beweglichkeit elektrisirten das Publikum zu den lautesten und verdientesten Beifallsbezeugungen. Der Künstler ward viele Male stürmisch hervorerufen. — Herr Dobrowsky's Leistung als Stradella ist bekannt, sie ist eine gute. Doch hatte er heute mit Heiferkeit zu kämpfen. — Frln. Aue sang die Leonore u. wir bemerken mit Vergnügen, daß die junge talentvolle Sängerin immer heimlicher auf diesen Brettern wird und daher auch stets Befriedigenderes leistet. — Hr. Garvens sang u. spielte den zweiten Banditen vortrefflich und effektuirt rühmlich an der Seite des Hrn. Formes. Chöre und Orchester gingen gut zusammen. — Das Haus war gut besucht.

— Am 16. d. M. zum ersten Male: »Stradella« Parodie der Oper »Stradella« mit Gesang und Tanz in 3 Akten, von A. Löbl, Musik von M. Müller. (Benefiz des Hrn. Kott.) Eine Parodie gleicht einem Räthsel, dessen Auflösung man bereits kennt, sie muß also sehr interessant sein, um noch anzusprechen; es ist das Spiegelbild Melpomene's ins Komische verzogen u. hat sich sehr zu hüthen, zur grellen Frage zu werden. In der genannten Parodie begegnen wir einem Autor, der die Lineamente seines Stoffes ins derb Witzige zog, einige gute Kouplets einlegte, der aber an der zu einfachen Handlung des Grundstückes etwas scheiterte, indem sich die drei Akte mit der abwechselungslosen Prügeltendenz in der Parodie als zu lang erweisen, u. der die günstige Aufnahme dieses fraglichen Opus nur der vorzüglichen Darstellung zu danken hat. Herr Kott war höchst ergötzlich. Sein Kouplet im dritten Akte mußte er unzählige Male wiederholen, wovon eines rasenden Applaus erhielt. Ueber Hrn. Treumann jun., den wir zum ersten Mal in einer größeren Rolle sahen, behalten wir unser Urtheil vor, aber jedenfalls ist in ihm der gewandte Schauspieler u. gute Sänger nicht zu verkennen. Die Musik ist bei Beibehaltung des Grundthemas glücklich variirt u. sprach an. Das ziemlich besuchte Haus zollte oft Beifall. Dfner Sommertheater. Die dritte Gastrolle der Dem. Emilie Müller war die Marie-Anne, in dem Effektstücke: »die Mutter aus dem Volke«, welche Rolle sie recht künstlich auffasste u. mit ergreifender Wahrheit durchführte. Mehrere Szenen waren wirklich ausgezeichnet schön u. brachten eine erschütternde, bis zu Thränen rührende Wirkung hervor, was ihr den wohlverdienten allgemeinen Beifall erwarb.

### Lokalbemerker.

— Man schreibt uns aus Gran: »Der rühmlich bekannte akademische Bildhauer Marco Casagrande aus Venedig, der in Ungarn schon

seit einer langen Reihe von Jahren eingebürgert ist (er ist auch bereits magyarisirt, spricht besser ungarisch als deutsch u. hat in Gran geheirathet) ist im Frühjahr nach Gran zurückgekehrt, um die Statuen der vier Evangelisten, die  $3\frac{1}{2}$  Klafter hoch werden und neben der Kuppel der neuen Basilika aufgestellt werden sollen, zu verfertigen. Er arbeitet bereits daran con amore.«

— In der Primatial-Residenz zu Gran, die bisher nur ein Stof hoch und sehr beschränkt war, wird gegenwärtig ein zweites Stofwerk und ein Nebenflügel gebaut und wird ein imposantes Gebäude werden.

— Das von Hrn. Gersner rein im gothischen Style erbaute Borsody'sche Haus, in der Hochstraße in Pesth, wird jetzt durch die H. H. Mitscher's und Guggamouy al fresco gemalt und dürfte eines der schönsten Biederer unserer Stadt werden. Es ist das erste Exemplar eines so rein ausgeführten Styles und dieser Gattung Malerei in Pesth.

— Der berühmte Maler Gybl aus Wien wird seinen diesjährigen Sommer-Ausflug in Ungarn zubringen und trifft Anfangs Juni in Pesth ein. Aufträge für denselben werden in J. Wagner's Kunsthandlung, am Servittenplatz, angenommen.

— Die Frau Josepha von Sipos, Leiterin des Dfner Konservatoriums, hat, in Anbetracht ihrer Verdienste um dieses Institut, vom Dfner Magistrat ein Belobungsbrevet erhalten.

— Herr M. Brachfeld, praktizirender Arzt in Dfen, widmet täglich zwei Stunden der unbemittelten Volksklasse, ohne alle Ansprüche auf ein Honorar und es soll sich auf seine Anregung noch im Laufe dieses Jahres eine Gesellschaft von bemittelten Wohlthätern bilden, welche für die Medicamenten-Sorge tragen wird.

— Der Staub in der Christinenstadt soll über den Umstand, daß es heuer so wenig regnet, sehr niedergeschlagen sein — was man übrigens nicht merkt.

— Der bekannte Ringer Dupuis ist hier u. gedenkt eine Akademie im Freien zu veranstalten, wo bekanntlich auf Menschenesehen gespielt wird. Das gibt aus.

— Die Brückenstege des Tabaner Grabens sind bereits so morisch, daß gewisse, durchfallgewandte Schauspieler sich hier sehr verbient machen könnten; dann fügt es sich, daß ein Kale durchfällt, so könnte er leicht ein Bein brechen, während besagte Herren, bei ihren Durchfällen immer mit heiler Haut davon kommen.

\* Wieselburg, 14. Mai. Die Preise der Getreidesorten sind heute: Weizen, bester 9 fl. 36 kr., mittlerer 7 fl. —, ordin. 5 fl. 30 kr.; Halbsfrucht 5. 42, 5. 24, 5. —; Korn 5 fl. 36, 5. 21, 5. —; Gerste 3. 48, 3. 24, 3. 6; Hafer 3. 36, 2. 50, 2. 24; Kukuruz 4. —, 3. 42, 3. 21 kr. W. W. der Preßburger Mezen.

Gr. Lan, 12. Mai. Vom 5. bis 9. d. M. wurde unsere Gegend täglich vom Hagel heimgesucht, welcher unsere Weingebirge an mehreren Stellen beschädigte.

Johann Zoo.

Redakteur S. Rosenthal.

# Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

## Lokalveränderungs-Anzeige.

Gefertigte hat die Ehre, einer hochverehrten Damenwelt hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß sie den bisher in der Waiznergasse im Kaffalik'schen Hause vis à vis dem blauen Stern, 1. Stof, offkupirten Salon des Modes vom 21. April d. J. an laut untenstehender Adresse verlegt hat; daß sie ferner, so eben von Wien angekommen, ihren Salon in dem neu bezogenen Lokale mit dem Ausgesuchtesten und Geschmakvollsten aller Puzgegenstände für die bereits eingetretene Saison aufs reichlichste versehen hat. Auch wird sie durch einen unmittelbaren und öfteren Verkehr mit Wien stets im Stande sein, alles etwa zu Wünschende von der modernsten Façon nach den neuesten Wiener und Pariser Journalen zu möglichst billigen Preisen liefern zu können, so wie auch allen Anforderungen aufs Genügendste zu entsprechen.

**Ranette Ullmann,**  
 Neu-Marktplaz, in N. v. Ullmann'schen Eckhause, 1. Stof. Eingang:  
 Hauptthor, in der Dreißigstgasse.

Die erste ungarische  
**Hornknöpf- & Metallwaaren-Fabrik, in Ofen,**

empfehl't ihr wohlaffortirtes Lager von allen Gattungen Horn- und Kompositionsknöpfen, Uhrenschlüsseln, Tapetziernägeln u.

Die Niederlage befindet sich in Pesth, in der Göttergasse, im Blühhorn'schen Hause, Nr. 213. 5

**Reisegefährte.** Es sucht Jemand einen Reisegefährten im Monat Juni nach Groß-Maria-Zell. Näheres zu erfahren, in Pesth, Badgasse, Spielgel'schem Haus, 1. Stof, Thür Nr. 17.

## Der Tunnel in Ofen.

Nicht etwa der noch nicht durchgebrochene, sondern jener, welcher das renommirte Bier- und Gasthaus, in der Christinenstadt, Popp'schem Haus, nächst dem Horvathgarten, bezeichnet. Dieser Tunnel des thätigen, zuvorkommenden Gastwirths, **H. Anton Lug,** welcher sich bereits Bahn in die Gunst der Liebhaber echter Getränke und schmackhafter Speisen gebrochen, ist bei seinem Versprechen nicht stehen geblieben; seine Gartensalons erhielten neue Eleganz u. die reizende Aussicht auf die schönen Weingärten des Festungsberges, seine in Pesth und Ofen einzige

## Bierpumpe,

welche aus Kellertiefen und umeiseten Fässern jede hier existirende Biergattung am frischesten servirt, hat zweckmäßigere Vorrichtungen erhalten. Die Speisefische im Garten selbst sind aufs Beste arrangirt worden, kurz: Zuvorkommenheit, Getränke und Speisenauswahl, und prompte, präzise Bedienung, lassen im

**Gasthaus zum Tunnel in Ofen**  
 nichts zu wünschen übrig. 2-3

**Zu Vermiethen.** In Ofen, Neustift, Nr. 164, ist das Stephan Ruglbaue'sche Haus zum **Sámanu** genannt, mit Garten- und Wirthshauslokalität auf Jakobi zu vermiethen. Das Nähere ist bei Hrn. **Johann Wittmann,** bürg. Leuchskeremeister, Fischerstadt, No. 85, zu erfahren. (428-6-3)

Die k. k. Landes-  
**Sonn- und Regenschirm-**



privilegirte  
**Fabriks-Niederlage des**

## N. B. Winkelmann Sohn,

Pesth, Waiznergasse, im Graf Nako'schen Hause, empfiehlt das Neueste u. Eleganteste für die jezige Saison von Sonnenschirmen, in **Flora, Pamela** und **Hildegard**, — Paravers-, Eisenbahn- und Stahl-Regenschirmen mit moderner Abjustirung zu den möglich billigsten Fabrikpreisen. 3

Mehrere 1000 Stück fertiger Wäsche, bestehend in allen Sorten Männer-, Damen- und Kinder-Wäsche, Leintüchern, Polster- und Luchet-Ueberzügen, Damen-Korsetten und die neuesten Schweizer Vorhang-Mouffeline empfiehlt die Handlung zum „**Psilanti**“ in Pesth.

## Wohnungsveränderung und Anzeige des Daguerrototypers L. Strelisky.

Durch die mir bisher zu Theil gewordene gütige Anerkennung meiner Leistungen im Fache der Daguerrototypie aufgemuntert, erlaube ich mir hiermit, dem hohen Adel und dem hochverehrten pl. t. Publikum, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine Wohnung in das Blühorn'sche Haus, in der Göttergasse verlegt, und all dort ein, zum Daguerrototypen vortrefflich geeignetes Lokale gewonnen habe, allwo ich so wie bisher, bei jeder Witterung in einigen Sekunden die frappantesten Daguerrototyp-Porträts einzeln, oder mehrere Personen in geschmackvoll arrangirten Gruppen, mit oder ohne Farben anfertige, u. nach Wunsch entweder in zierliche Rahmen oder Meaillons fasse; besondere Empfehlung verdienen meine Daguerrototyp-Porträts in kleinster Form, welche dennoch die treffendste Ähnlichkeit besitzen, u. durch einen Schaber, in geschmackvoll von mir selbst gearbeiteten zierlichen Ringen angebracht, sich vorzüglich zu Ueberraschungen und Angebinden eignen.

Da ich alle meine Utensilien von Paris beziehe, hoffe ich mit meinen Arbeiten stets die Zufriedenheit des geehrten pl. t. Publikums zu verdienen und mit der promptesten Bedienung die billigsten Preise zusichernd, empfiehlt sich ergebenst

L. Strelisky,

Gold- u. Juwelenarbeiter u. Daguerrototypier, im Blühorn'schen Hause,  
3. Stof, links über die Teraffe.

3-3

## Türkischen Tabak

neuester Sendung, direkt von Konstantinopel bezogen, ferner eine besondere aus türkischem Saamen gewonnene Gattung, beide von vorzüglicher Güte u. Aroma, und auch eine neue Sorte Cigarren Nr. 1. 100 Stük 1 fl. C. M. empfiehlt

Anton Sulka,

Dreifaltigkeitsplatz, in der Festung  
Ofen, »zum Türken.«

3-3

Nicht zu übersehen!

## Matthias Gallmaier,

in der goldenen Handgasse, neben dem »Gisbären,« empfiehlt sein neu etablirtes Geschäft mit ganz feinen Liqueuren, seinen Weinen, nämlich: Champagner, Rheinweinen etc. für Feinschmecker, die außer dem gewöhnlichen Frühstüke, extra fein, den Magen stärken wollen. — Meine längst bewährte Thätigkeit u. das mir geschenkte Vertrauen, welches ich durch eine Reise von Jahren als Geschäftsmann genossen habe, bis meine Gesundheit mich zur Führung eines so großen Geschäfts

tes untuglich machte, läßt mich erwarten, daß ich, nun von allen Uebeln enthoben, meine geschätzten Gäste so zufriedenstellen kann, wie ich es früher thun konnte. Es wird in diesem freundlichen, sehr eleganten Lokale Alles aufgeboten um Jedermanns Gunst zu gewinnen.  
(460-3-2)

## Empfehlung.

Der ergebenst unterzeichnete Gastwirth übernahm am 24. April 1846 sowohl den Gasthof des hiesigen neuen großartigen Badegebäudes, als auch die heilsamen Bäder selbst, welche bereits am 3. Mai eröffnet wurden. Er bittet daher die Herren Reisenden u. das verehrte Graner Publikum, ihm jenes Wohlwollen und Zutrauen, welches ihm in dem Gasthose »zum König von Ungarn« durch eine Reihe von 18 Jahren zu Theil wurde, ferner zu schenken. In seinem Speisesaal u. Kaffeelokale wird Sorge getragen werden, die werthen Herren Gäste durch pünktliche Bedienung zufrieden zu stellen, und den werthen Herren Reisenden wird es nie an gemächlichen, reinen und sauberen Zimmern und Betten u. an bequemen und reinlichen Stallungen mangeln. Der Befertigte hofft daher, durch seinen unermüdeten Eifer und Fleiß sich für die Folge wieder die Gunst u. Zufriedenheit der werthen Reisenden und des Graner Publikums zu sichern. Zur Bequemlichkeit der verehrten Herrn Reisenden, die mit einem Dampfschiffe weiter reisen wollen, hält er eine Kutsche, welche die Reisenden bis zum Landungsplatz um den Preis von 10 fr. C. M. führt. Er empfiehlt zugleich das gemächlich eingerichtete und bereits eröffnete heilsame Bad. — Ein gewärmtes Bannenbad kostet nur 10 fr. C. M.

Der Wohlgewogenheit des geehrten Publikums empfiehlt sich ergebenst

Gran, 14. Mai 1846.

Michael Rudolph,

Pächter des Gasthofes »zum warmen Bade.«

## Fanny Berg,

Modistin in Pesth,

Waiznergasse, Nako'sches Haus, 2. Stof, empfiehlt für die gegenwärtige Frühlingsaison ihr reiches Lager aller Arten von ganz neuen Hüten, nach Pariser u. Wiener Formen, besonders die so eben aus Wien angekommenen Strohhüte ganz neuer, eleganter Art, so auch Häubchen, Coiffuren, Chemisetten, Manchetten u. dgl. Putzgegenstände für Damen zu den billigsten Preisen. — Bestellungen werden auf das Pünktlichste besorgt.  
(3-2)

## Lokalveränderungs-Anzeige.

Katharina Glas, Blumenfabrikantin, empfiehlt sich für den herannahenden Sommer mit allen Sorten seiner Blumen, in der Waiznergasse, neben dem Gasthof zum Reichs-Palatin.  
3-3